Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 9

Artikel: In Weissrussland steigt die Radioaktivität wieder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

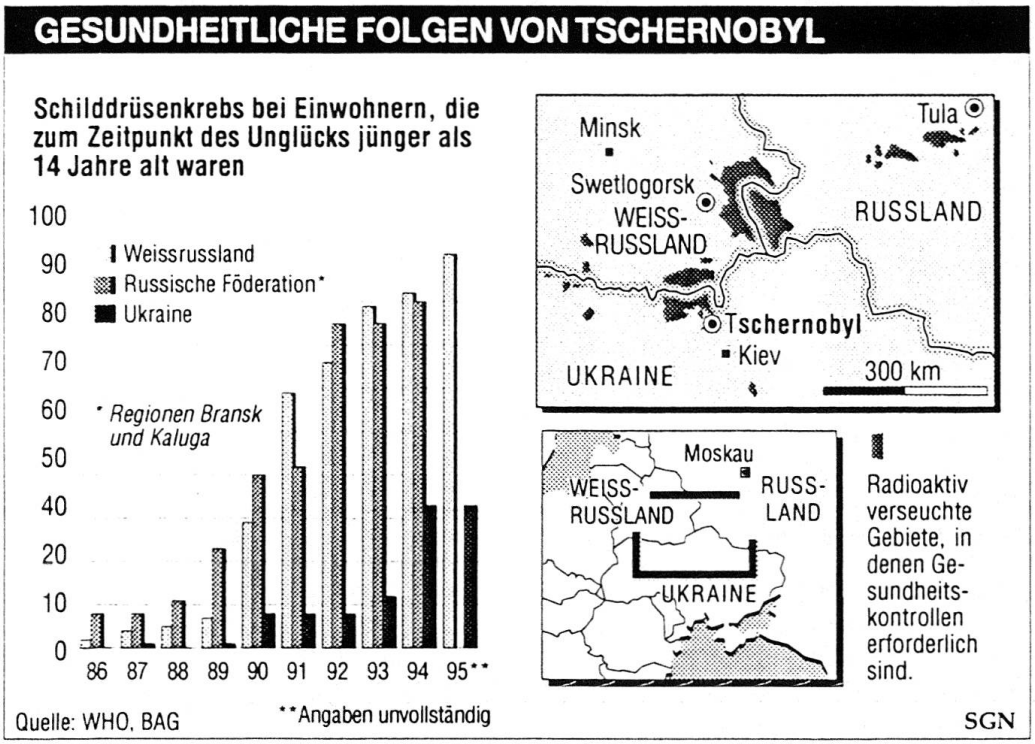
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Weissrussland steigt die Radioaktivität wieder



Swiss Graphics News

Weissrussland trauert um sein verlorenes Land. Zehn Jahre nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl gilt noch immer über ein Viertel des Landes als verseucht. Zwei Millionen Menschen leben auf vergiftetem Boden. Und es gibt kein Erwachen aus dem Alptraum: Die Radioaktivität steigt wieder an.

sda. Soweit das Auge reicht, erstrecken sich idyllische Birken- und Föhrenwälder, dazwischen landwirtschaftlich genutzte Flekken mit kollektiven oder privaten Höfen. Doch Weissrussland ist auch zehn Jahre nach dem Atomunfall ein Katastrophengebiet

Am 26. April 1986 kam es im ukrainischen AKW Tschernobyl zum Super-Gau. 70 Prozent der freigesetzten Radioaktivität ging im benachbarten Weissrussland nieder. Die Behörden erfassten das Ausmass der Katastrophe erst nach und nach. Die Evakuierung verlief zögerlich. Cäsium verseuchte den Boden, die Pflanzen nahmen Strontium 90 auf.

Bevölkerung kehrt zurück

Über eine halbe Million Menschen - fünf Prozent der Bevölkerung - mussten ihre Häuser aufgeben. Doch zwei Jahre nach dem Super-Gau kehrten trotz den Risiken der Radioaktivität vor allem ältere Menschen in der ganzen Gegend wieder auf ihr eigenes Stück Land zurück. Die damaligen sowjetischen Behörden unternahmen nichts. Seit einigen Jahren hat sich die Rückkehrer-Bewegung verstärkt.

Radioaktivität steigt

Jüngst hat ein erneuter Anstieg der Radioaktivität zu erhöhter Besorgnis geführt. Diese entstehe durch das Verheizen von verseuchtem Holz oder durch Waldbrände, erläutert der Physiker Wladimir, ehemaliges Mitglied der Wissenschaftsakademie in Minsk.

Am stärksten leiden die Kinder

Unter den Folgen von Tschernobyl leiden am stärksten die Kinder. Nach Schätzungen von Ärzten hat die Atomkatastrophe allein in Weissrussland die Gesundheit von 800 000 Kindern geschädigt. Besonders gravierend ist die Zunahme der Fälle von Schilddrüsenkrebs.

Jod 131 schwächte Immunsystem

Nach dem Atomunglück nahmen die Schilddrüsen der Kinder in den verseuchten Regionen grosse Mengen von Jod 131 auf. Das Immunsystem, das gegen Krebserkran-

kungen schützen sollte, wurde geschwächt. Mangelernährung sowie langjähriger wirtschaftlicher und sozialer Stress zerstörten die Gesundheit der Kinder weiter. Sie leiden an Verdauungsproblemen, Nervenstörungen, Atemwegerkrankungen und Problemen bei der Blutzirkulation.

Schilddrüsenkrebs zeigt sich durch die Entstehung von Kröpfen oder Knoten am Hals. Wird die Krankheit diagnostiziert, muss die Schilddrüse operativ entfernt werden. Die meisten der operierten Kinder sind vor oder kurz nach dem Unfall geboren. Fachleute vermuten deshalb, dass auch Föten unter der Verstrahlung litten.

Es wird damit gerechnet, dass es in den kommenden Jahren noch tausende neuer Fälle von Schilddrüsenkrebs geben wird. Noch immer könnten nicht alle gesundheitlichen Folgen des Atomunglücks abgeschätzt werden, meinen Fachleute. Die Symptome seien oft erst 20 Jahre nach der Verstrahlung sichtbar.

Sanatoriumsferien

Das 150 Kilometer von Tschernobyl entfernte Sanatorium von Swetlogorsk in Weissrussland beherbergt diesen Sommer 580 an den Spätfolgen der Atomkatastrophe leidende Kinder. Einen Monat lang werden sie medizinisch und psychologisch betreut. Die Aktion wurde vom Grünen Kreuz der Schweiz ermöglicht.

Auf den ersten Blick sieht das Sanatorium düster aus: kalte Gänge, anonyme und farblose Zimmer, ein riesiger Speisesaal von zweifelhafter Sauberkeit, Leitungsröhren, von denen die Farbe abfällt, der ganze Gebäudekomplex altersschwach. Aber die Kinder trennen sich nur ungern vom Sanatorium von Swetlogorsk. Das Sanatorium wurde von der radioaktiven Wolke vershont, wie Klinikchef Pawel Malyschenko nachdrücklich betont.

Maxim ist zwölf Jahre alt und äusserst schwächlich. In löchrigen Turnschuhen schlurft er durch die langen Gänge. Aber für das Tätigkeitsprogramm in dieser Heilanstalt findet er nur Worte der Begeisterung. Normalerweise weist ein Therapietag zwei Schwerpunkte auf - morgens ärztliche Behandlung, nachmittags Unterricht und Sport.

Umwelt- und Demokratiebewusstsein schärfen

«Ich will Jurist werden», sagt der Knabe ohne Umschweife. Und auf die Frage, was er in Swetlogorsk gelernt habe: «Ich werde fortan am Morgen Sport treiben und die Natur achten.» Die Leitung des Sanatoriums begnügt sich denn auch nicht mit Diagnosen und ärztlichen Behandlungen, sondern will bei den Kindern einen Mentalitätswandel bewirken, wie Malyschenko betont.

«Wenn sie von hier weggehen, sollten sie ein geschärftes Bewusstsein für den Wert der Umwelt mitbekommen haben. Sie müssen auch wissen, wie man sich mit richtiger Ernährung und besserer Hygiene gesund halten kann», fügt der Direktor hinzu.

Dazu werden für die Kinder Ausflüge organisiert, auf denen ihnen gezeigt wird, wie vielfältig die Natur ist und wie der Mensch sie bedroht.

Bevorzugung homöopathischer Methoden

Die Mehrzahl der Kinder in Swetlogorsk kommt auch Gegenden Weissrusslands oder Russlands die von radioaktivem Staub au: Tschernobyl oder von C-Waffe verseucht sind, die von der ehe amligen Sowjetarmee im Bode vergraben wurden. Das Therapie programm erstreckt sich übe einen Zeitraum von drei Jahre und dauert jeweils einen Monat Es wurde von Ärzten, Psycholo gen und Therapeuten gemeinsan erarbeitet. Die Kinder stehen abe auch in den elf übrigen Monate des Jahres unter ärztlicher Beob achtung.

Eine Neuerung gegenüber den her kömmlichen Sanatorien besteh darin, dass die Ärzte homöopathi sche Behandlungsmethoden be vorzugen und dabei das Schwer gewicht auf die Stärkung des Kno chengerüsts und auf den Einsat pflanzlicher Mittel legen. «Wi wollen auch die Selbstheilungs kräfte der jungen Patienten stär ken: Erholung, Sport und - inden die Kinder zum Beispiel eine Zeit schrift herausgeben - kritische Geist», betont Wladimir Schew zow, einer der Autoren des Kur programms.

Krankheiten nehmen zu

In Weissrussland sind heut Krankheiten aller Art wie Herz und Kreislaufstörungen, Magen und Nervenkrankheiten sowi Schädigungen des Immunsystem im Zunehmen begriffen. Schew zow führt dies auf den Stress in Zusammenhang mit der Atomka tastrophe von Tschernobyl, abe auch auf die Bevölkerungsver schiebungen und die allgemein Angst vor Verstrahlung zurück Dazu kommen noch schlagartig Verschlechterungen der Lebens bedingungen seit Beginn der 90e Jahre und dem Zerfall der Sowjet union.